

12¹ Brüder und Schwestern, bei der Barmherzigkeit Gottes bitte ich euch: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung. Es soll wie ein lebendiges und heiliges Opfer sein, das ihm gefällt. Das wäre für euch die vernünftige Art, Gott zu dienen.² Und passt euch nicht dieser Zeit an. Gebraucht vielmehr euren Verstand in einer neuen Weise und lasst euch dadurch verwandeln. Dann könnt ihr beurteilen, was der Wille Gottes ist: Ob etwas gut ist, ob es Gott gefällt und ob es vollkommen ist.³ Bei der Gnade, die Gott mir geschenkt hat, sage ich jedem Einzelnen von euch: Überschätzt euch nicht und traut euch nicht mehr zu, als angemessen ist. Strebt lieber nach nüchterner Selbsteinschätzung. Und zwar jeder so, wie Gott es für ihn bestimmt hat – und wie es dem Maßstab des Glaubens entspricht.

Recht neu ist es noch dieses Jahr 2021, liebe Gemeinde. Und weil das vergangene Jahr von Einschränkungen und Sorgen geprägt war, haben wir große Erwartungen, dass dieses Jahr nun besser wird. Wir könnten Ermutigung gebrauchen. Aber heute begegnet uns ein Predigttext, der eine ganze Menge von uns fordert.

Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung. Es soll wie ein lebendiges und heiliges Opfer sein, das ihm gefällt. Was soll das bedeuten, unser Leben als Opfer für Gott? Und klingt das nicht viel zu groß, zu total, zu fundamental? Schafft das überhaupt jemand? Unser Einsatz ist gefragt! Ist Gott noch jemand, der an mir reißt und zerrt?

Sie werden staunen, wir haben es hier mit einem Anspruch zu tun, der längst schon erfüllt ist, ganz im Gegensatz zu all den anderen Dingen, die uns am Jahresanfang beschäftigen.

Ich versuche zu erklären, wie ich das meine. Erinnern Sie sich noch an Ihre eigene Konfirmation? Bei mir war das so: Ich war ganz schön aufgeregt. Der Konfirmationsanzug war ungewohnt festlich, die Kirche voller Menschen. Feierlich war uns zumute. Dann fragte der Pfarrer, ob wir als Christen leben wollten, und wir warteten, bis unser Name genannt wurde. Mit weichen Knien gingen wir in Gruppen vor zum Altar, wo jeder seinen Konfirmationsspruch vorgelesen bekam. Dann knieten wir nieder, die Hand des Pfarrers lag auf meinem Kopf und er sprach uns die Nähe Gottes zu, er sprach uns zu, dass wir in Christus zu neuen Menschen werden. Ganz genau weiß ich die Segensworte nicht mehr, aber so ähnlich wie: *„Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, dass euer Geist samt Seele und Leib bewahrt werde in Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft, er wird's auch tun. Friede sei mit dir.“*

Auch Ihnen wurde im Segen die Treue Gottes zugesagt. Er hält zu Ihnen. Er ist dabei in Ihrem Leben. Er heiligt uns. Diese Zusage gilt.

Wie aber sollen dadurch all die Forderungen erfüllt sein, die Paulus in diesem Text an die Christinnen und Christen in Rom stellt? **Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung. Es soll wie ein lebendiges und heiliges Opfer sein, das ihm gefällt. Das wäre für euch die vernünftige Art, Gott zu dienen. Und passt euch nicht dieser Zeit an.** – was hat das mit dem Konfirmationssegens und mit der Taufe zu tun?

In der Taufe sagt Gott Ja zu uns als seinen Kindern. Und als Kinder Gottes sollen keine anderen Mächte und Gewalten über uns herrschen und bestimmen. Wir gehören ganz zu ihm. In seiner Nähe sind wir schon heil geworden – geheiligt.

Gott hat uns schon längst zu sich hingezogen. Er selbst hat dafür gesorgt, dass unser Leib und unsere ganze Person ein Gott wohlgefälliges Opfer sind – nicht wir haben das getan. Luther sagte dazu einmal: *Gott liebt an uns nicht das Liebenswerte, er schafft in uns das Liebenswerte.*

Machen wir uns das immer wieder klar. Wir müssen vor Gott keine neuen Forderungen erfüllen, keine neuen Opfer bringen, nichts, was zusätzlich an unseren Kräften zieht und uns zu zerreißen droht. Unser Leben liegt in Gottes Händen. Bei ihm dürfen wir unsere Sorgen aus der Hand geben. Gott hat uns heil gemacht, und wir können uns darauf verlassen, dass er uns damit meint, dich und mich, auch wenn wir uns oft genug unheil fühlen.

Es kommt darauf an, zu entdecken, dass unser Leben von der Zusage Gottes getragen wird, die in der Taufe steckt und dann bei der Konfirmation noch mal bestärkt wird. Am Ende entscheidet nicht der Nachbar oder die Chefin, der Lehrer oder die Mutter, die Regierung oder die Polizei, ob wir den richtigen Weg eingeschlagen haben.

Entscheidend ist der Glauben, das Vertrauen in die Liebe Gottes. Wir werden nicht entsprechend unserer Leistung von Gott geliebt, sondern allein durch sein Erbarmen. Und das ist größer als alles, was wir uns vorstellen können.

Macht Euch diese Zusage Mut, Gott Raum in Eurem Leben zu geben, im Gebet und in den Entscheidungen, auf all Euren Lebens-Wegen, die Ihr geht in diesem Jahr? Ich bin mir sicher, diese Zusage der Barmherzigkeit und Liebe Gottes kann uns gut tun, dir und mir, nicht nur 2021, sondern ein Leben lang. Amen.